

# Andacht für Freitag, 12. März 2021

Gesprochen von Benno Scheidt, Pfarrer an den MediClin Bliestal Kliniken.

*„Du bist mein Gott von meiner Mutter Schoß an.“*

Losung: Psalm 22,<sup>11</sup>:

Lehrtext: Römer 14,<sup>8</sup>:

*„Wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.“*

Zuversicht, liebe Hörerinnen, liebe Hörer, spricht aus Losung und Lehrtext.

Eine Zuversicht allerdings, die hart erkämpft ist; zu der sich Paulus wie der Psalmdichter haben durchringen, „durchleiden“ müssen.

So setzt der 22. Psalm mit jener verzweifelten Klage ein, die Jesus in seiner Todesnot am Kreuz wiederholen sollte: *„...mein Gott, warum hast du mich verlassen?“*

Oder Paulus, der im zweiten Korintherbrief schildert, wie er mehr als einmal der Verzweiflung nahe, und ebenso mehr als einmal nur knapp dem Tod entronnen ist: *„... ich bin oft in Todesnöten gewesen. Von Juden habe ich fünfmal erhalten vierzig Geißelhiebe weniger einen; ich bin dreimal mit Stöcken geschlagen, einmal gesteinigt worden; dreimal habe ich Schiffbruch erlitten, einen Tag und eine Nacht trieb ich auf dem tiefen Meer.“* [2. Kor 11,<sup>23ff</sup>]. Dazu noch jener schmerzhafteste *„Pfahl im Fleisch, ... des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlagen soll, damit ich mich nicht überhebe.“* [2. Kor 12,<sup>7</sup>] Heute würde man es vielleicht ein psychosomatisches Leiden nennen, das sich in bestimmten Lebenslagen oder bei Stimmungsschwankungen bemerkbar macht.

Dennoch oder gerade deswegen: *„Du bist mein Gott von meiner Mutter Schoß an.“* [Ps 22,<sup>11/a</sup>]. Dem Halbvers unserer Tageslosung geht dieser voraus: *„Auf dich bin ich geworfen, von Mutterleib an.“* [Ps 22,<sup>11/b</sup>] Will sagen:

Auf Gott *„geworfen“*; auf Gedeih und Verderb ausgeliefert – und ebenso *„getragen“*; in Gott *„aufgehoben“* sein.

Auf Gott geworfen und von ihm getragen sein. Nicht loskommen von diesem Gott – dem „ewigen-ich-bin-da“ – ‚der/die/das‘ nicht verehrt, sondern gelebt und zur Welt kommen, Gestalt annehmen will – in Dir und in mir - wie in Jesus; oder in Paulus und seinem: *„...unser keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, dass er über Tote und Lebende Herr sei.“* [Rö 14,<sup>7-9</sup>].

Heißt mitunter aber auch, dass kein Weg am Leiden vorbei führt. Da hilft kein frommer Lebenswandel, keine Diät und auch kein positives Denken. Kein Lebensweg führt an Alter, Krankheit und Tod vorbei – allenfalls einer hindurch. Im Passionslied von Christoph Fischer klingt es an: *„und schöpfen draus die Zuversicht / dass du uns wirst verlassen nicht / sondern ganz treulich bei uns stehn, / dass wir durchs Kreuz ins Leben gehn.“* (EG 79; Strophe 4)

Leiden – also keine Strafe für irgendeine offensichtliche oder verborgene Sündenschuld. Vielmehr ein unvermeidbares Übel, dem ich mich nicht entziehen kann; so gern ich das auch möchte, und gleich wie ernährungsbewusst, sportiv und umsichtig ich mein Leben und meine Beziehungen zu gestalten versuche.

Im Leben und im Sterben bin und bleibe ich auf Gott *„geworfen“*, ausgeliefert – und ebenso von Gott *„getragen“*, aufgehoben. Eine Spannung, die sich in jener Haltung, jener Zuversicht ausdrückt, die Jesus - wenige Stunden vor seiner Gefangennahme - in folgende Worte fasste: *„Mein Vater, ists möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst!“* [Mt 26,<sup>39</sup>].

Oder mit Paulus Worten gesprochen: *„Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.“*

Amen.

Ihr Benno Scheidt, Pfarrer an den MediClin Bliestal Kliniken.